

Mut zum Durchhalten

Es war ein grauer Freitag, als sich bei kaltem Morgenwind in Berlin die Mächtigen der Republik auf den Weg machten, über die Zukunft Deutschlands zu entscheiden. Es war der 20. März, die Lage äußerst beunruhigend und die Entscheider hatten schon keine Wahlmöglichkeiten mehr. Die Wirklichkeit hatte längst alles außer Kraft gesetzt, für das noch wenige Wochen zuvor die Chance bestand, überhaupt noch etwas entscheiden zu können.

Machen, was wir können

Die Entscheidungsgrundlagen lieferten die Experten der Epidemiologie und des Gesundheitswesens: 20.000 Covid19-Infizierte, Verdopplung dieser Zahl alle drei bis vier Tage, 20% benötigen stationäre Behandlung, davon ein Viertel die Intensivstation mit Beatmung. Wenn sich die Zahl der Infizierten noch viermal verdoppelt, ist das Gesundheitssystem am Limit. Die Sache schien aussichtslos. Das einzige, was noch am ehesten als zielführend eingeschätzt wurde, war, den Zeitabstand zwischen der jeweiligen Verdopplung der Fallzahlen so weit wie möglich zu vergrößern. Aus Tagen sollten Wochen werden, Konsequenz: Kontaktsperre mit der Folge des Niedergangs der Wirtschaft. Gegen das Virus können wir vorerst nichts machen – wohl aber gegen die Geschwindigkeit der Ausbreitung. Und die wirtschaftlichen Folgen können wir abfedern. Wir machen, was wir können.

Geld oder Leben?

Je länger die Kontaktsperremaßnahmen anhalten, desto mehr wird die Frage laut, die wir aus ganz anderen Zusammenhängen kennen: Geld oder Leben? Die Rechnung der Wirtschaft, dass die Leute wieder an die Arbeit gehen, Restau-

rants öffnen und ein wenig Normalität einkehrt, darf sie aber nicht ohne das Virus machen. Die Experten sind sich einig: derzeit würde das außer Kontrolle geraten und das hätte schlimme Folgen. Deutschland ist ein Land mit deutlicher Überalterung seiner Industrie-Gesellschaft, in der jeder Dritte Bluthochdruck hat und oder Diabetes. Das ist die Gruppe mit hohem Sterberisiko. Da bleibt nur der Tenor: erst die Gesundheit, dann die Wirtschaft.

Aber wie lange können wir diese These aufrechterhalten? Der Wettlauf hat schon begonnen. Je stärker die Wirtschaft geschwächt ist, desto dringender brauchen wir Gegenmittel. Aber bis ein Impfstoff da wäre, ist es zu spät. Die Hoffnung liegt auf Medikamenten, die schon gegen andere Viruserkrankungen zugelassen sind und jetzt mit Hochdruck weiter entwickelt werden, damit sie möglichst schon im Sommer in großen Stückzahlen verfügbar sind. Diese Medikamente wirken am ehesten im Frühstadium der Infektion, was nichts anderes bedeutet, als dass wir schnellstens Testverfahren brauchen, in großen Stückzahlen, von jedem zuhause einfach handhabbar.

Licht am Ende des Tunnels

Die meisten von uns beunruhigt Ungewissheit. Wie lange noch?

Wann trifft es meine Familie und mich? Dagegen steht die Gewissheit: Armut macht krank. So sind die Schwächsten unserer Gesellschaft gleich doppelt in ihrer Existenz bedroht. Es muss gehandelt werden und es wird gehandelt. Wir sehen jetzt bereits Licht am Ende des Tunnels. Ein ganzes Bündel von Maßnahmen wird uns in die Lage versetzen, das Ganze beherrschbar zu machen. Die Möglichkeit von Massentests ist bereits in greifbare Nähe gerückt. Zuverlässiges Wissen über die Ausbreitung dieser Seuche ermöglicht gezielte Isolation. Damit wächst Vertrauen und das hat dann den gewünschten positiven Effekt auf die Wirtschaft. Dies, gepaart mit der Aussicht auf bald verfügbare Medikamente, sind gute Nachrichten.

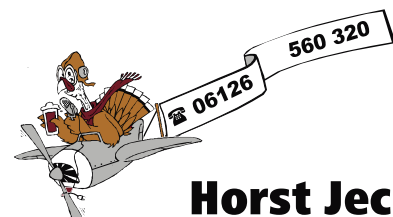
Sie machen Mut zum Durchhalten.

Jörg Richter



Flughafentransfer und mehr!

**Wir bringen Sie nicht nur zum Flughafen, wir holen Sie auch wieder ab.
Günstige Pauschalpreise! Weitere Fahrten nach ihren Zielvorstellungen, z.B. Niedernhausen, Idstein, Bad Camberg, Wiesbaden. Fahrten bis zu vier Personen möglich.**



Horst Jeckel

Gartenstraße 3, 65510 Idstein-Heftrich
horst-jeckel@t-online.de